

## Newsletter zu Pfingsten – 31.5.2020



**Pfingstsonntag, 31. Mai 2020**

***„Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.  
Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor,  
dass ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht.  
Schon an der Dämm’rung Pforte ist er mir nah und spricht.“  
1. Strophe EG 452***

„Er weckt mich alle Morgen“. Aufstehen. Eine Sache, die sicherlich nie zu meinem liebsten Handeln am Tag werden wird. Aufstehen. Wofür denn? Im Moment ist doch sowie so jeder Tag gleich. Ich stehe mehr oder weniger unausgeschlafen auf, setze mich an den Schreibtisch, mache meine Aufgaben oder höre meinen Dozenten zu, gehe um 19 Uhr auf die Straße, um mit Frank zu singen, wenn ich nicht gerade eine Präsenzveranstaltungen mit Videokonferenz habe, setze mich noch einmal an den Schreibtisch oder lasse den Tag etwas gemütlicher ausklingen. Dann gehe ich wieder schlafen und wache, so hoffe ich es jedenfalls, morgens wieder auf und fange von vorne an.

Ich vermisse die Zeit vor Corona. Wie viele Menschen ich in diesen Wochen um mich gehabt hätte. Es hätte in den Wochen seit Ende März kaum ein Wochenende gegeben, das ich nicht verplant oder singend in der Kirche verbracht hätte.

Wofür stehe ich also auf?

Ich stehe auf, weil Gott es will. Punkt. Warum reicht mir das nicht? Gott will, dass jeder von uns alle diese Tage aufgewacht ist, diese zu besonderen Tagen macht. An den Tagen, an denen wir aufwachen, sollen wir ihm danken und nicht Trübsal blasen, wenn wir auf der Stelle stehen und nicht weiterkommen oder wenn viele Lebensinhalte verloren gehen. Und wenn wir Trübsal blasen, sollen wir uns wenigstens über das freuen, was wir hatten oder vielleicht sogar bald schon wieder haben.

Ich persönlich habe gelernt, noch dankbarer zu sein. Ich darf studieren, durfte neue Leute kennen lernen, jeden Tag die so unglaublich gute Infrastruktur benutzen, die wir haben (auch wenn ich manches Mal über die Busse und S-Bahnen geflucht habe) und ich bin dankbar, so viele nette Menschen um mich zu haben, zu jeder Zeit.

„Er weckt mir selbst das Ohr“. Lassen wir unsere Ohren geweckt werden für das, was da war, was da ist und was noch kommt. Lassen wir uns einander zuhören, uns auch mit Abstand wieder im Geiste nah sein, einander helfen und aufeinander zählen. Wir müssen uns nicht ständig umarmen, um uns nah zu sein, obwohl es mir, wie Ihnen sicherlich auch, bei einigen Menschen wirklich sehr schwer fällt. Wir können aber auch lernen, wenn wir auf Gottes Wort vertrauen und durch sein Wort aufeinander zugehen, dass Nähe noch etwas ganz anderes ist, als sich nah zu sein. Man kann sich im Geist, über das Telefon, über Gedanken und Meinungen nah sein und kommuniziert vielleicht zeitweise sogar tiefsinniger, als man es mit der sonst so normalen Nähe tun würde.

„Gott hält sich nicht verborgen“. Nein, er ist immer bei uns und behütet uns, egal in welcher Lage wir uns befinden. Auch wenn wir nicht so aufstehen, wie Gott es sich wünscht, wird er bei uns sein und uns begleiten durch den Tag, an dem wir vielleicht doch noch Gott und sein Wort preisen oder uns ein lieber Mensch über den Weg läuft, uns aufmuntert und wir Gott für diese Begegnung danken.

„Dass ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht“. Gott hat uns noch einen neuen Tag geschenkt, an dem wir seine Wunder sehen, sein Licht sehen dürfen und uns daran erfreuen sollen. In dem Kalender, der auf meinem Schreibtisch steht, stand Anfang Mai ein Spruch von Henri Matisse: „Es gibt überall Blumen für den, der sie sehen will.“ Es gibt überall Freude und Licht, wenn man es sehen will und sich nicht einigelt oder ständig sein Leid klagt. Ich kann es sehr gut verstehen, dass es oft leichter ist über das Schlechte, als über das Gute zu reden. Manchmal kann man sich einfach auch besser aufregen, als dass man sich freuen kann. Doch Gott stellt uns allen Blumen, kleine und große Freuden und schöne Momente auf den Weg, an denen wir uns erfreuen können. Und er schenkt uns jeden Morgen sein Licht, um sie zu sehen.

„Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht“. Gott ist immer bei uns, egal wo, egal wann und egal wie weit wir uns von ihm entfernt haben. Er ist da, spricht zu uns durch alle Menschen, die uns lieb sind, durch alle kleinen und großen Wunder, die uns begegnen und durch alle Chancen, die sich auftun, mit denen wir heute vielleicht noch gar nicht rechnen.

Lassen wir uns von Gottes Wort und seinem Licht umhüllen, wie es in der fünften Strophe heißt, und uns jeden Tag eine Blume sehen und für diese dankbar sein.

Bleiben Sie gesund.

Melissa Aust